

«... Signal, das jetzt ein Spiel beginnt ...»

Eine Fachzeitschrift diskutiert das Verhältnis Humor und Persönlichkeitsstörungen

«... nicht iatrogener Lachzwang oder planmässige Lachübungen sind hierbei gefragt, sondern ganz nah am wirklichen Leben ein Erkenntnis- und Erlebensraum für sämtliche Gefühle. Dann kann echtes Lachen befreiend sein, und zugleich ist der Blick hinter die Maske auch des Traurigsten der Clowns möglich.» Was Hans Otto Thomashoff als Beschreibung des Umschlagsbildes der Fachzeitschrift «Persönlichkeitsstörungen - Theorie und Therapie» geschrieben hat, ist als Wegbereitung für die Klärung einer schwierigen Frage zu verstehen. Denn die Kernfrage «Humor in der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen?» steht über dem Heft 3 / 2011 der Fachzeitschrift «Persönlichkeitsstörungen - Theorie und Therapie», die im Schattauer-Verlag erscheint. Wer praktische Anleitung erwartet, der wird sicher enttäuscht. Den Autorinnen und Autoren des Themenhefts gelingt es jedoch ein tieferes Verständnis zu ermöglichen – der Persönlichkeitsstörung, des Humors und auch dem Wechselspiel von beidem.

«Humor und Lachen sind im therapeutischen Dialog ein Signal, dass jetzt ein Spiel beginnt ... Humor ist eine Dosierungshilfe für beide Seiten ...», heissen Kernsätze, die Ulrich Sachsse in seinem Beitrag «Die dunkle Seite des Humors» schreibt. Sachsse wirkt aber auch spielerisch und dokumentiert auch eine lange medizinische und psychotherapeutische Erfahrung, in der er viel mit Humor gearbeitet hat. So erklärt er auch, weshalb Humor Empathie-Verweigerung sein kann. Er beschreibt, wieso Humor als Regulativ der therapeutischen Beziehung verstanden werden kann.

In einem ähnlichen Duktus präsentiert der Psychiater Egon Fabian in seinem Aufsatz «Humor in der Borderline-Therapie» seine Gedanken und Erfahrungen. Für ihn ist es deutlich, dass «die Entwicklung von Humor seitens des Patienten als günstiges prognostisches Signal gilt». Er erklärt in deutlicher Weise aber auch, dass die Beschäftigung mit dem Humor bzw. einer bestimmten Spielart mit der handelnden Persönlichkeit übereinstimmen muss. Wörtlich: «Der Witz des Therapeuten muss mit dessen Persönlichkeit kongruent sein. Die Witze eines Therapeuten, der sie als Methode einsetzt, wirken nicht, denn besonders Borderline Patienten spüren Authentizität sehr deutlich ...»

Mit dem Verhältnis von «Narzissmus und Humor» beschäftigt sich Willy Herbold. Christa Diegelmann macht sich Gedanken über den «Humor als Ressource». Eine besondere Tiefgründigkeit zeigt der Aufsatz «Tabu, Humor und Psychotherapie», den Hartmut Kraft verfasst hat. Einen Übersichtsartikel zum «Humor in der Psychiatrie» trägt Barbara Wild bei. Letztendlich kann das Themenheft keine schlüssige Antwort auf die anfänglich gestellte Frage geben. Es zeigt aber, wie spannend die Arbeit mit persönlichkeitsgestörten Menschen sein kann. Und noch spannender, ihnen mit Heiterkeit und Humor zu begegnen.

Christoph Müller, Humorcure Deutschland

*Das Heft 3 / 2011 der Fachzeitschrift «Persönlichkeitsstörungen - Theorie und Therapie», das sich mit der Frage «Humor in der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen?» auseinandergesetzt hat, ist zum Preis von 32 Euro als Einzelheft beim Schattauer-Verlag oder im Buchhandel erhältlich.
(ISBN 978-3-7945-2724-3)*